Hautflügler. Bienen.

Trotz des grossen Artenreichtums dieser Insectenordnung ist es doch schwer, nur eine eingermassen bemerkenswerthe Reihe von bevorzugten Thieren aufzuzählen, und noch weniger will es gelingen, Ueberreste in den Excrementen und Gewöllen nachzuweisen, welche eine Deutung zulassen. Man muss sich, wohl oder übel, auf Beobachtungen einlassen, auf welche Weise die Hautflügler gefangen werden, und welche Vogelarten sie vorzugsweise als Nahrung benützen.

Es ist gewiss, dass der Bienenfresser, *Merops sapiaster*, der Wespenbussard, *Pernis apivorus*, die Meisen und Rothschwänzen gerne die grösseren Arten mit Stacheln verzehren, also Wespen im eigentlichen Sinne, dass sie aber zum grossen Theile sich der leicht zu erlangenden Honigbienen bemächtigen, welche meist in der Nähe der Wohnung oder beim Suchen der Nahrung erbeutet werden. Wenn auch der Schaden, den die Vögel ab und zu anrichten, von den Bienenvätern meist übertrieben wird, so bleibt doch die Thatsache feststehend, dass weitaus mehr nützliche, als schädliche Insecten vertilgt werden.

Kommt dann die Zeit der Drohnenschlacht, wo Nahrung in Fülle zu Gebote steht, dann bleiben die Haufen der halb- und ganztodten Thiere völlig unbeachtet. Ich habe mehrmals grössere Mengen Drohnen sorgfältig getrocknet, und im Frühling den zu früh angekommenen, hungrigen Insectenfressern aufgeweicht mit anderem Futter vorgeworfen, musste aber immer die Erfahrung machen, dass kein einziges Stück davon berührt wurde und meine Fürsorge eine vergebliche war. Dasselbe musste ich mit Wespen erfahren, ebenso mit deren Larven. Waben mit Brut in allen Entwicklungsstufen habe ich ausgestreut und zahmen Staaren, Dohlen, Drosseln u. A. zum Futter angeboten, sah auch, wie anfangs einige Stücke gefressen, aber nach kurzer Zeit nicht mehr angetastet wurden, trotzdem alle ganz frisch waren. (Schluss folgt.)

Auszüge aus Heincr. Gätke's „Die Vogelwarte Helgoland“*.)

I. Zug im Allgemeinen auf Helgoland.

Seit Jahrtausenden hat die räthselhafte Erscheinung im Leben der Vögel: ihr in festen Zeitabschnitten mit unwandelbarer Sicherheit sich wiederholender Zug, Staunen und Bewunderung hervorgerufen.

Die Gestade des Mittelmeeres boten seit grauester Vorzeit dem betrachtenden und forschenden Auge das Bild unzählbarer Schaaren von Fremdlingen dar, welche aus dunklen, borealen Regionen dem Lande der Sonne zuströmten, um nach wenigen Monden der Rast ihrer geheimnissvollen Heimat

*) Um dieses wunderbare Werk einem grösseren Leserkreise zugänglich zu machen hat sich das Präsidium an Herrn H. Gätke mit der Bitte um Erlaubniss, Auszüge aus demselben in unserem Blatte bringen zu dürfen, gewendet, welche Erlaubniss mit der grössten Bereitwilligkeit und Liebenswürdigkeit ertheilt wurde. A. B. v. E.

wieder zuzueilen — dem vorzeitlichen Beobachter eine so wunderbare Erscheinung, das er glaubte, die Schicksale von Menschen und Reichen aus den Flügen der Vögel deuten zu können. Wie ganz anders steht die Jetztzeit diesem Vorgange gegenüber; froh sehen wir die wohlbekanntesten Gefährten blumengeschmückter Sommermonate vor Eintritt ranherer Tage dahineilen, wissend, dass sie der Härte des nahenden Winters erliegen müssten. Im Geiste begleiten wir unsere lieblichen Sänger über die hochragenden schneeigen Alpen, aus freudig, wenn Theilen des breiten Zuges der Weg durch ein sich öffnendes Hochthal erleichtert wird; mit ihnen erspäht auch unser Auge in blauer, duftiger Ferne dem in tiefen Ultramarin sich dehrenden Spiegel des Mittelmeeres; auch dieses, bald überflogen, weicht dem Bilde der weiten sandigen, unter Somnigluth erzitternden Wüste — manch' palmenbeschattet schützend Obdach bietet dieselbe jedoch dar, und so verlassen wir unsere Lieblinge, einige ihrer Schaaren, die der breiten Strasse des Nil sich vertrauten, noch eine Strecke begleitend; auch diesen sagen wir Lebewohl angesichts der gewaltigen Pyramiden, an der Grenze jener Länder, als deren Sinnbild immer noch die Sphinx ihr verwittertes Haupt erhebt.

Die Wintermonate schwinden, die knospende Natur kündigt den nahenden Frühling; das Grün bricht hervor und nach einer lauen Naclit sind die Hecken und Gesträuche der Gärten, die Haine und Felder, von unseren lieben Freunden auf's Neue erfüllt. Die trauliche Schwalbe unflattert emsig ihr vorjähriges Nest; dem Gebahren der Grasmücke im gebüschreichen Zaune sehen wir es an, dass auch sie unsere alte Bekannte ist, und einige Nächte später, wenn vom dichten, dunklen Gestrüpp des Weihers her der seelenvolle Gesang einer Nachtigall herüber tönt, glauben wir froh überrascht zu erkennen, dass auch sie dieselbe ist, deren Strophen wir schon während so mancher duftigen Lenzesnacht mit Wonne gelauscht. Aller Fährlichkeit der langen Reise sind sie alle glücklich entronnen.

Von so anmuthigen Erscheinungen begleitet, vollzieht sich der Vogelzug unter fast allen Breiten der Erde, aber ein wie ganz anderes Bild entrollt derselbe auf dem einsamen Nordseeilande; waren die südlichen Rastplätze der Wanderer von Oliven und Palmen umstanden, so treffen hier, heute wie in ferner Vorzeit die Wanderschaaren nur wüste Dünenhügel und ödes Felsengeklüft an; kahl und rauh ist die Insel, keiner der Wanderer findet auf Helgoland das Endziel seiner Reise, alle eilen in uner müdlicher Hast vorbei; hier bringt der Frühling keine vom frohen Gesange begleitete Heimkehr zur ersehnten Niststätte; hier streut der Herbst nicht goldene Blätter auf die Pfade der Scheidenden, still ziehen die Schaaren an diesem unwirthlichen Felsen vorüber, denn nicht bietet hier der Wald, noch ein Gebüsch, noch das wogende Kornfeld ein heimliches Plätzchen, wo ungefährt die junge Brut aufzuziehen wäre, nur die schroffe von Brandung umtoste Felswand gewährt in ihre Unnahbarkeit den grotesken Lumen und Alke Raum, um auf knappen Vorsprüngen ihr nestlose

Ei unter dem Unbill der Stürme auszubrüten und tausendfältig mischen sich die rauhen unmelodischen Stimmen dieser Bürger der Tiefe mit dem Brausen der rastlos sich tummelnden Wogen.

Musste nun aber dies sturmgefegte Eiland all' der lieblichen Momente verlustig gehen, welche den Zug der Vögel, zumal im Frühjahre, umgeben, so hat auch hier die liebende Mutter Natur es versucht, eine Entschädigung zu gewähren, und was sie an wonnigem Schmucke zu verweigern gezwungen war, durch ganz besondere Grossartigkeit der Erscheinung zu ersetzen versucht, und wohl dürfte das Gewährte vollwichtig Ersatz bieten für das Versagte.

Die frühesten Vorboten des wiedererwachenden Lebens in der Vogelwelt treten hier schon in den ersten Tagen des Jahres und in einer Weise auf, die sofort Helgoland in seiner ganzen Eigenthümlichkeit, seinem fast borealen Charakter, erscheinen lassen; es sind dies die obengenannten, an den hiesigen Felswänden heimischen Lummen; dieselben besuchen ihre Brutstätten zu Neujahr und oft im December schon, in Schaaren von Tausenden, gleichsam als wollten sie sich rechtzeitig vergewissern, dass dieselben noch wohlbehalten und für ihre Aufnahme bereit seien. Eine derartige Visite erstreckt sich jedoch nur über die jeweiligen Hochwasserstunden und findet zumeist in der Morgenfrühe statt. Die Vögel bedecken in solchen Fällen die ganze Felswand vollständig wie in der Höhe der Brutzeit; ebenso führen sie unter endlosen Verbeugungen und fortwährenden Sankereien eine höchst anmirte Unterhaltung, während welcher alle zu reden, niemand zu hören scheint; mit dem Herannahen von niedrigem Wasser sind alle wieder verschwunden. Solche Besuche wiederholen sich in unregelmässigen Zwischenräumen bis zum wirklichen Beginn der Brutzeit — etwa Anfang April.

Neben den Lummen sind es Lerchen und Staare, die je nach dem Stande der Witterung von Mitte Januar an, zuerst in kleineren, dann grösseren Gesellschaften auftreten; dieselben haben aber meistens ein verdrüssliches Aussehen und scheinen noch wenig von Frühlingslust zu ahnen, was übrigens kein Wunder, denn die sogenannten milden Tage der ersten Monate des Jahres sind immer noch äusserst rauh, trübe und kurz.

Der Februar bringt während seiner ersten Wochen wenig Aenderung im Vogelleben. Bei eintretendem milderen Wetter ziehen dann Lerchen, Staare, Wachholder-Drosseln, ebenso Kibitze, Alpenstrandläufer und Goldregenpfeifer. Gegen Ende des Monats erscheinen, wenn nicht Frost und Schnee vorherrschen, die ersten schwarzrückigen Bachstelzen, *M. lugubris*, manchmal eine gelbe Bachstelze, *M. sulphurea* zuweilen auch ein Wiesenschmätzer, *Saxicola rubicola* und zerstreut die Misteldrossel.

Der März entfaltet schon in seinem Anfange ein regeres Leben in der Vogelwelt; tägliche Gäste sind eben genannte Wiesenschmätzer, hier Frühlingsbote genannt, und die schwarzrückige Bachstelze, häufig kommen Bluthänfling, Berg- und Grünhänfling, seltener der Stieglitz. Neben

den grossen Schaaren der Staare und Feldlerchen kommen auch kleine Gesellschaften der traulichen Haidelerche an und die Vorhut der Berglerchen stellt sich ein. Grosse Schwärme von Schneeammern kommen und ziehen rasch weiter. Gold- und Gerstenammern zerstreut, halten sich länger auf.

Saatrabben beginnen zu ziehen, dann kleine Schaaren von Nebelkrähen, etwas später Flüge von Dohlen Erstere verweilen gerne auf dem mit Gerste oder Hafer besäeten Feldern des oberen Felsens, während die Krähen regelmässig über sie hinziehen. Die Nebelkrähe scheint im Bewusstsein ihres „Singmuskel-Apparates“ sich für berufen zu halten, den Helgoländern den Frühling zu verkünden, indem sie während dieser Jahreszeit den ausgiebigsten Gebrauch von dieser ihrer Begabung macht, im Herbst dagegen stets stillschweigend ihrer Wege zieht.

Schnepfen und Schwarzdrosseln erscheinen bei günstigem Wetter zu Anfang des Monats, ebenso ziemlich häufig Rothkelchen, ferner Heckenbrammellen und Buchfinken, Männchen. Die so elegant gefärbten schwarzen Männchen des Hausröthlings kommen vereinzelt vor, ebenso die ersten Männchen des Steinschmätzers.

Später im Monate erscheinen in beschränkter Zahl feuerköpfige Goldhähnchen; den Weidenlaubvogel, *Sylvia rufa*, sieht man in jedem Gesträuch, und die weisse Bachstelze gesellt sich zu der schwarzrückigen. Unter dem sich zu Anfang des Monats steigenden Felsenpiepern des Meergestades werden die Uebergangsstufen zum Sommerkleide häufiger, und zu gleicher Zeit beleben sich die Grasflächen der Inseln mehr und mehr mit Wiesenziepern. Rohrammeru kommen an, und die einst so seltenen Berglerchen ziehen in grossen Schaaren.

Häufig sind nunmehr Schwarz- und Singdrosseln, Schnepfen sind im besten Zuge, die wilde Taube, *Columba palumbus*, ebenso *Col. oenas* zeigen sich, die Wasserralle ist eine täglich vorkommende gewöhnliche Erscheinung. Krähen, Saatrabben und Dohlen sind während des ganzen Monats in grossen Schaaren, nach Tausenden zählend, über sie gezogen und der Zug der Schwarzdrosseln und Schnepfen hält bis Ende desselben an, während seiner letzten Tage kommt das weisssternige Blaukehlchen sowie das einfärbig blaukehlige vor. Beide sind jedoch höchst vereinzelt Erscheinungen.

Von Raubvögeln sieht man fast täglich vereinzelt Wanderfalken, häufiger alte Männchen des Lerchenfalken, und weniger zahlreiche Männchen des Turmfalken.

Der April führt einen vollständigen Wandel in diesen Erscheinungen herbei. Es erscheinen die schmucke Ringamsel, die gelbköpfige Schafstelze, der Wiedehopf, Wendehals, Fitislaubvogel, der Schilfrohrsänger, die kleine Grasmücke, *Sylvia curruca* und die Mönchgrasmücke; die Rothkelchen sind häufig; von den Fringillen ziehen Buchfink, Bergfink und Zeisig; Krähen und Dohlen sind immer noch sehr häufig, ebenso die Singdrossel; von den Schwarzdrosseln sieht man nur noch die Weibchen und vorigjährige junge Vögel; die alten Männchen des Steinschmätzers im letzten Zuge. Unter günstigen Witterungsverhältnissen kommen

gegen Schluss des Monates alte Männchen des schwarzückigen Fliegenfängers und Gartenröthlings, sowie der Dorngrasmücke vor; *Sy. rufa* macht jetzt der *Sy. trochilus* Platz; während warmer Tage treffen die ersten Ortoline und Bäumpeper ein; die Männchen vom Linde- und vom Thurmfalke kommen nur noch vereinzelt vor und werden bald durch die sich mehrenden Weibchen ersetzt.

(Fortsetzung folgt.)

Systematisches Verzeichniss der bisher in Oesterr.-Schlesien beobachteten Vögel, nebst Bemerkungen über Zug, Brut und andere bemerkenswerthe Erscheinungen.

Von C. F. Rzehak.

(Fortsetzung.)

36. *Accentor alpinus*, Bechst. Alpenbraunelle, Alpenflüevogel. Seltener Standvogel im Altvatergebirge. Brutzeit: Mai bis Juli. Nach Prof. Dr. Rolenati Stand- und der einzige Singvogel im Altvatergebirge, wo er zweimal im Jahre nistet. Siehe seine: „Naturhistorische Durchforschung des Altvatergebirges“ im Jahresheft der naturwissenschaftlichen Section der k. k. mähr.-schles. Gesellschaft für Ackerbau, Natur- und Landeskunde für das Jahr 1858.

Familie: Paridae. Meisen.

Gattung: *Parus*, L. 1735. Waldmeise.

37. *Parus ater*, L. Tannenmeise.

38. *Parus coerulesus*, L. Blaumeise.

39. *Parus major*, L. Kohlmeise.

40. *Parus palustris*, L. Sumpfmeise.

41. *Parus cristatus*, L. Haubenmeise.

Häufige Stand- und Strichvögel. Brutzeit: Mai bis Juli. Die Hauben- oder Schopfmeise kommt in der Ebene seltener vor; häufiger jedoch in hochgelegenen Nadelholzwaldungen.

Gattung: *Acredula*, Koch. 1816. Schwanzmeise.

42. *Acredula caudata*, L. Schwanzmeise, Schneemeise. Häufiger Stand- und Strichvogel. Brutzeit: Mitte April bis Juni. Ob die Form *Acredula caudata*, var. *rosea*, Blyth, auch hier in Schlesien ist beobachtet worden, kann ich nicht mit Sicherheit angeben.

Gattung: *Aegithalus*, Boie, 1822. Beutelmeise.

43. *Aegithalus pendulinus*, L. Beutelmeise. Aeusserst seltener Gast; sonst in Südeuropa. Prof. Alb. Heinrich schreibt in seinem oben angeführten Werke über diese Meise Folgendes: „Diese Meise, so viel mir bekannt, kommt in Mähren gar nicht vor. Ein einziges Exemplar sammt dem Neste, das ich im Jahre 1815 von Förster H. Filbier aus dem Dorfe Weichsel erhielt, bewahrt das Scherschnick'sche Museum in Teschen und es dürfte bis nun für ein Unicum gelten.“

Gattung: *Panurus*, Koch. 1816. Bartmeise.

44. *Panurus biarmicus*, L. Bart- oder Schilfmeise. Diese seltene Meise erwähnt Faust. Ens in seinem Werke „Das Oppaland“, 1835, II. Bd.

Familie: Timelidae. Timalien.

Gattung: *Troglodytes*, Vieill. 1807. Zaunschlüpfer.

45. *Troglodytes parvulus*, Koch. Zaunkönig, Schneekönig. Häufiger Stand- und Strichvogel. Ausser der Paarungs- und Brutzeit einzeln zu treffen. Brutzeit: Mai bis Juli.

Familie: Certhiidae. Baumläufer.

Gattung: *Certhia*, L. 1735. Baumläufer.

46. *Certhia familiaris*, L. Baumläufer, Baumklette. Ziemlich häufiger Standvogel. Brutzeit: Mitte April bis Juni. Streicht im Herbst und Winter in Gesellschaft der Meisen umher.

Gattung: *Tichodroma*, Zll. 1811. Mauerläufer.

47. *Tichodroma muraria*, L. Alpenmauerläufer. Sehr seltener Gast; soll in den Karpathen als Standvogel vorkommen. Im Jahre 1886 wurde ein Exemplar bei Freivaldau¹⁾ erlegt.

Gattung: *Sitta*, L. 1735. Spechtmeise.

48. *Sitta europaea*, var. *caesia*. Spechtmeise, Blauspecht, Kleiber. Ein ziemlich häufiger Standvogel. Brutzeit: Mitte April bis Juni. Die Spechtmeise liebt die Gesellschaften der Meisen und Baumläufer; streicht in Herbst und Winter auch mit ihnen umher. Dieser Vogel läuft auch baumabwärts.

Familie: Alaudidae. Lerchen.

Gattung: *Alda*, L. 1735. Feldlerche.

49. *Alda arvensis*, L. Lerche, Feld- oder Ackerlerche. Ein sehr häufiger Sommervogel. Zug: März; bei gelinder Witterung schon Mitte Februar; October, zuweilen erst im November. Brutzeit: April bis Juli. Apotheker Joh. Spatzier in Jägerndorf besass eine ganz weisse Feldlerche: *Alda arvensis*, aberrat. *alba*. Das Troppauer Gymnasial-Museum besitzt ebenfalls eine solche und es ist jedenfalls jenes Spatzier'sche Stück, da er zur Bereicherung dieser Sammlung viel beitrug.

Gattung: *Galerita*, Boie, 1828. Haubenlerche.

50. *Galerita cristata*, L. Hauben- oder Schopf-lerche. Häufiger Standvogel. Brutzeit: April bis Juli.

Gattung: *Lullula*, Kaup. 1829. Heidellerche.

51. *Lullula arborea*, Kaup. Heidellerche, Dull-lerche, Waldhaubenlerche. Häufiger Sommervogel. Zug: März; October. Brutzeit: April bis Juli.

Gattung: *Phileremos*, Chr. L. Br. 1831.²⁾ Alpen-lerche.

52. *Phileremos alpestris*, L. Alpen-, Schnee-, Alpenwüstenlerche. Die Behauptung in der „Schlesischen Wirbelthier-Fauna“ von Dr. Gloger, pag. 29, die Alpenlerche erscheint manchen Herbst oder Winter in kleinen Heerden selbst in Ebenen, fehlt wahrscheinlich in keinem Jahre und soll sich auf dem schlesisch-mährischen Gebirge im Herbst regelmässig und nicht „einzeln einfinden“, scheint sich nicht ganz bewährt zu haben, denn unsere alten, eifrigsten Ornithologen, weder Apotheker Johann Spatzier in Jägerndorf († 1883), noch Apotheker Ad. Schwab in Mistek († 1890) ist es gelungen, diese seltene Lerche in unseren Gebirgen zu Gesicht zu bekommen, obgleich Spatzier das mähr.-schlesische Gesenke und Schwab die mähr.-schlesischen Kar-

¹⁾ Bei Jägerndorf, ?.

²⁾ *Otocorys*, Bp. 1839.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mittheilungen des Ornithologischen Vereins in Wien](#)

Jahr/Year: 1891

Band/Volume: [015](#)

Autor(en)/Author(s):

Artikel/Article: [Auszüge aus Heinr. Gätke's "Die Vogelwarte Helgoland". 251-253](#)